

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 159 (1993)

**Heft:** 5

**Artikel:** Die Stunde der Wahrheit : die Schweiz in den Plänen des Warschauer Paktes

**Autor:** Stoeckli, Fritz

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-62410>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Stunde der Wahrheit

## Die Schweiz in den Plänen des Warschauer Paktes

Fritz Stoeckli  
aus der «Revue militaire suisse»  
übersetzt und bearbeitet von  
Fritz Vollenweider und  
Andreas Schär

**Der 13. Januar 1992 wird wohl als militärischer Meilenstein in die Geschichte eingehen: Anlässlich einer Pressekonferenz des Verteidigungsministers Stoltenberg wird objektiv und ohne alle Effekthascherei das ganze Ausmass der Bedrohung Westeuropas bis zum Fall der Berliner Mauer aufgezeigt.**

Diesem Bericht voraus waren verschiedene Publikationen des Sicherheitsexperten *Lothar Rühl*<sup>1,2</sup> erschienen, der privilegierten Zugang zu Dokumenten erhielt, die in der ehemaligen DDR auftauchten.

An den Absichten des zerfallenen Warschauer Paktes (WAPA) kann kein Zweifel mehr bestehen: Auch die Schweiz wäre einem von langer Hand vorbereiteten Ansturm aus dem Osten ausgesetzt gewesen. Vor dieser Tatsache können auch die vehementesten Abschaffer unserer Landesverteidigung nicht die Augen verschliessen.

Es ist möglich, dass in der ersten Phase der allgemeinen Offensive die Schweiz – gegen ihren Willen – in einen direkten Konflikt mit den im Süden Deutschlands blockierten NATO-Kräften verwickelt worden wäre. Ein grosser Teil unserer Bevölkerung wäre direkten Auswirkungen des vom Beginn der Feindseligkeiten an geplanten Einsatzes taktischer Nuklearwaffen ausgesetzt gewesen. Die WAPA-Strategen planten ferner einen Stoss durch die Schweiz, um den NATO-Kräften in den Rücken zu fallen. Auch in die Vorbereitungen des Luftkrieges gegen Westeuropa wurde die Schweiz einbezogen.

Bereits diese Tatsachen reichen aus, unsere zivilen und militärischen Vorbereitungen im Rahmen der Gesamtverteidigung volumnfähig zu rechtfertigen.

Es ist interessant aufzuzeigen, wie das den WAPA-Plänen zugrunde liegende Szenario auch Rahmen für zwei wichtige Übungen auf Stufe Schweizer Armee (1987) und für die Gesamtverteidigungsübung 1988 gebildet haben. Die Beurteilung der Bedrohung und die Vorbereitung von Gegenmassnahmen erweisen sich heute als im Lichte der Realität gerechtfertigt. Unsere zivilen und militärischen Autoritäten

wie alle diejenigen, die auf verschiedenen Stufen oft mit selbstloser Hingabe die Sache der Landesverteidigung zu ihrer eigenen gemacht haben, mögen hierin die verdiente Rechtfertigung für ihre Anstrengungen sehen. Sie haben früher und in jüngster Zeit oft genug unter Indifferenz und Verständnislosigkeit eines Teils ihrer Mitbürger gelitten. Erinnern wir uns doch: Noch im Moment, als das Schweizervolk 1989 genötigt wurde, sich mit dem Stimmzettel gegen die Abschaffung der Armee zu wehren, planten Generalstäbe der WAPA-Streitkräfte offensive Aktionen auch gegen die Schweiz! Es geht beim Ziehen einer Bilanz – die vorderhand nur eine provisorische sein kann – heute nicht darum, zur Hexenjagd zu blasen. Es geht aber darum, unumwunden daran zu erinnern, dass nur konstante, glaubwürdige Verteidigungsanstrengungen letztlich den Fortbestand eines Staates gewährleisten – auch in Zeiten relativen Friedens.

In der vorliegenden Studie möchten wir aufzeigen, welchen Gefahren Europa und die Schweiz entkommen könnten. Wir möchten auch verhindern, dass sich Mythen bilden, wie dies im Fall von gewissen Aspekten des 2. Weltkrieges geschah. Im Grunde genommen handelt es sich hier um eine erste Bewertung, welche die Militärhistoriker noch vertiefen werden. Der allgemeine Rahmen ist klar. Wir werden sukzessive die vorhandenen Kräfte und die westlichen Arbeitshypothesen, der Realität oft sehr nahe, untersuchen und sie mit den Planungen der Spezialisten der NATO vergleichen. Dieser Ansatz wird einige Überraschungen auf der operativen Ebene aufzeigen, welche unser Land betreffen. Andererseits überrascht es kaum, dass detaillierte Invasionspläne gegen Österreich bestanden. Dieses Land besass in den Augen der WAPA-Verantwortlichen von vornherein kaum über genügend dissuasive Kräfte.

### Die präsenten Kräfte und ihre Möglichkeiten

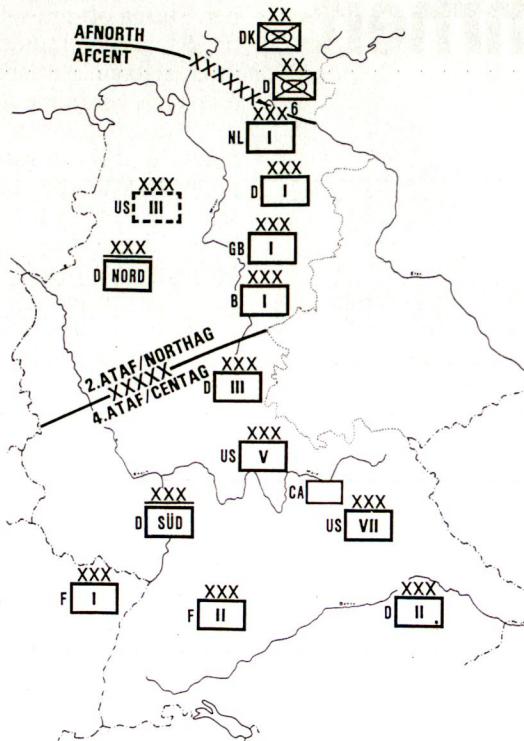
Während des kalten Krieges besetzten die Streitkräfte der NATO und Frankreichs in Mitteleuropa ein Dispositiv, welches auf der Karte 1 dargestellt ist. Es war charakterisiert durch die an die verschiedenen Korps und Armeegruppen angelehnten Korridore, mit dem Schwergewicht der Verteidigung im vorderen Sektor. Der komplette Aufmarsch dieser Streitkräfte erforderte ungefähr 30 Tage, eine ge-



Fritz Stoeckli,  
Rochettes 28, 2072 St-Blaise;  
Professor, Universität Neuchâtel  
International Fellow  
des Soviet Studies Research Centre,  
The Royal Military Academy  
Sandhurst (England);  
Brigadier, Kdt Gz Br 2.

Am 6. Juni 1993

**2 × Nein  
zur Armee-Abschaffung  
in Raten**



Karte 1: Dispositiv der NATO und der französischen Truppen von der Nordsee bis zur Schweiz. Die Abwehrstellungen befanden sich verhältnismässig nahe beim Eisernen Vorhang, was die Befürchtung einer Einkreisung rechtfertigte.

nügende Abdeckung konnte in T + 10 realisiert werden<sup>3</sup>. Diese Zeiten zeigen klar, dass ein Überraschungsangriff eine schwerwiegende Gefahr für die westlichen Kräfte darstellte, deren Mobilisation nur durch multinationale und manchmal zögernde politische Instanzen entschieden würde.

Die Kräfte des WAPA ihrerseits verfügten über beträchtliche Tiefe, welche bis zu den Militärdistrikten der UdSSR reichten. Es handelte sich hierbei um einen nicht unwesentlichen Vorteil, speziell bezüglich der Verteilung der Truppen und ihrer Basen. Zusätzlich erlaubte ein ausgereiftes Transportsystem theoretisch, in vier Tagen wichtige Mittel vom Ural nach Westen zu verschieben.

Wie westliche Experten korrekt ausarbeiteten, betrug das Verhältnis der konventionellen Kräfte in Europa ungefähr 2 bis 2,5:1 zum Vorteil des WAPA (ca. 90:35 Divisionen). Konform zur sowjetischen Doktrin, basierend auf den Erfahrungen des 2. Weltkrieges, genügte dieses Kräfteverhältnis, um mit Erfolg eine Offensive in Europa auszulösen. Das erlaubte schliesslich, die angestrebte Überlegenheit von 4 bis 5:1 zu realisieren, um den Erfolg der ersten Angriffe auf operativer Ebene sicherzustellen (Armeen erster Staffel, welche die Verteidigung der NATO durchbrechen).

Wie bereits beschrieben<sup>4</sup>, sind die

täglichen Verluste des Angreifers unter diesen Bedingungen akzeptierbar. Die Geschwindigkeit des Vormarsches durch das gegnerische Dispositiv würde die klassische Operation der Armeestufe auf 10 bis 12 Tage begrenzen. Theoretisch wären die totalen Verluste an Mann und Material, wie auch deren Ersatz, für den Angreifer tragbar. Die Experten nahmen an, dass bei einer generellen Überlegenheit von 2:1 im europäischen Kampfgebiet die Gesamtheit der WAPA-Streitkräfte zirka 1,3% an Mann pro Tag verlieren würde. Diese Zahl könnte 5 bis 10% auf der Stufe der Frontdivisionen erreichen. Im Gegensatz dazu würden die mittleren Verluste an gepanzerten Mitteln bei 5 bis 7% liegen, was auf der logistischen Ebene beträchtliche Anstrengungen zur Folge hätte<sup>5</sup>. Kürzlich deklassifizierte Quellen zeigen zudem, dass die Sowjets mit täglichen Verlusten von 4 bis 5% Mann im Falle taktischer Nukleareinsätze rechneten. Durch die massive Verwendung dieser Mittel auf taktischer Ebene von Beginn der Feindseligkeiten an sah der WAPA voraus, dass bis zu 50% der betroffenen gegnerischen Kräfte neutralisiert werden könnten.

Unsere Schätzungen<sup>4</sup> und die diverser Experten der NATO, basierend auf der Analyse zugänglicher sowjetischer Militärliteratur, wurden durch die kürzlich im Osten deklassifizierten

Dokumente bestätigt<sup>6</sup>. Auch die Hypothese eines täglichen Vormarsches von 30 bis 40 Kilometern bei einem Verhältnis der Kräfte von 4 bis 5:1 entspricht den Arbeitshypothesen des Paktes. Selbst ohne Einsatz nuklearer Mittel wäre mit einem Überraschungsangriff gegen das teilweise bezogene NATO-Dispositiv der Rhein in 7 bis 12 Tagen zu erreichen gewesen. Die Hypothese erscheint etwas pessimistisch aus westlicher Sicht. Wie aber die Erfahrungen des Golfkrieges zeigen, wäre vermutlich dank der technologischen Überlegenheit westlicher Mittel das Angriffstempo verlangsamt worden – mit oder ohne Einsatz nuklearer Mittel.

Es ist interessant, rückblickend festzustellen, dass die westlichen Generalstäbe oft über realistische Informationen verfügen – im Gegensatz zu ihren Gegenspielern des WAPA. Der Bericht *Stoltenbergs* und andere Quellen<sup>7</sup> zeigen zum Beispiel, dass die Volksarmee der DDR Ziel einer systematischen Desinformation von Seiten der Führer der DDR gewesen war, so weit dies die westlichen Streitkräfte und ihre Kapazitäten betraf. Bis Ende der achtziger Jahre wurden der NATO aggressive Absichten unterstellt, indem man ihr eine Überlegenheit von 4:1 im zentralen Sektor unterstellt. Den Streitkräften der BRD wurden zusätzlich 12 Divisionen zugeschrieben. Das 1. britische Korps wurde auf zwei – in der Realität nicht vorhandene – Korps erweitert. Selbst die spanischen Divisionen wurden bei einem eventuellen Angriff auf die BRD in die Kalkulation einbezogen. Die Beurteilung der Lage, manipuliert durch das ostdeutsche Oberkommando und verteilt bis auf Stufe Division, zeigt, dass bei dieser Konzeption die DDR logischerweise das Hauptopfer westlichen Angriffs gewesen wäre. Diese Darstellung sollte Wachsamkeit und erhöhte Bereitschaftsgrade sowie eine eventuelle präventive Aktion gegen diese imaginäre Gefahr rechtfertigen. Eine solche Desinformation wäre im Westen kaum möglich gewesen, da hier der Truppennachrichtendienst seine Informationen so objektiv wie möglich durch die Zusammenfassung verschiedener Quellen eruiert und versucht, vorgefasste Meinungen zu vermeiden. Diese Methode hat es dem Westen erlaubt, seinen potentiellen Gegner richtig einzuschätzen, was sicherlich im Konfliktfalle wertvoll gewesen wäre.

Der von *J. Feldmann*, ehemals Kommandant des FAK 4, erschienene Artikel<sup>8</sup> charakterisiert vortrefflich Unterschiede zwischen NATO und

WAPA, letztere als gewaltsam zusammengeholtene Allianz, bei welcher die generelle Angst vorherrschte.

## Die Lage der Schweiz aus der Sicht des WAPA

Gesamthaft gesehen erscheint unser Land nur auf einem kleinen Teil der Dokumente des WAPA, aber es wurde seit der Ära *Stalin* von den Sowjets als feindselig betrachtet: kapitalistisches Nichtmitglied der NATO<sup>9</sup>, wurde die Schweiz seit den sechziger Jahren als potentielles Ziel betrachtet. Eine eventuelle Besetzung sollte verhindern, dass es zu einer Bastion der westeuropäischen Verteidigung würde<sup>10</sup>.

Laut *Rühl*<sup>2</sup> war die Schweiz als Durchgangskorridor vorgesehen, um die Verteidigung der NATO zu umgehen. Zusätzlich wurde unser Land in die Vorbereitungen eines Luftkrieges gegen Westeuropa einbezogen (im Gegensatz zu Jugoslawien, welches als Alliierter des WAPA angesehen wurde<sup>11</sup>). Durch massive Zerstörungen der zivilen und militärischen Infrastruktur sollte der Wille zum Widerstand der Bevölkerung und der Armee gebrochen werden. Der Moment des Auslösens solcher Aktionen ist nicht bekannt. Es handelt sich hier um einen Faktor, welcher eine wichtige Rolle im Zusammenhang mit der schweizerischen Neutralität gespielt hätte. Er wurde sicherlich vom WAPA in Betracht gezogen. Während der achtziger Jahre hatte die sowjetische Presse die Rüstungspolitik der Schweiz deutlich kritisiert, speziell die Beschaffung der NATO-kompatiblen Panzer «Leopard 2», dann die auf die neunziger Jahre vorgesehene Verstärkung der Flugwaffen. So war beispielsweise die Reise von Bundesrat *Delamuraz* in die USA 1985 das Ziel eines sehr scharfen Artikels in der «Krasnaja Zvezda»<sup>11</sup>, tituliert mit «In die Rolle eines potentiellen Alliierten». Es ist entscheidend, dass eine moderne Flugwaffe – man sprach von F-16- oder F-20-Kampfflugzeugen – den WAPA im Falle eines Überfluges des neutralen Korridors vor ernsthafte Probleme gestellt hätte. Diese Argumentation hat nichts an Aktualität im Zusammenhang mit der Zeit nach Beendigung des kalten Krieges verloren. Sie bestätigt nach sowjetischen Aussagen die Notwendigkeit einer starken Luftwaffe als Element der Dissuasion.

Aus ebenfalls kürzlich deklassifizierten Dokumenten<sup>12</sup> geht hervor, dass die Schweiz unter den strategischen Zielen erwähnt war, die in den

Kursen der Militärakademie des sowjetischen Generalstabes behandelt wurden. Die Sektoren Zürich und Genf wurden ausdrücklich zitiert. In diesem Zusammenhang kann man eingestehen, dass die schweizerische Neutralität nur insofern in Betracht gezogen worden wäre, als sie den Interessen des WAPA gedient hätte. Im Gegensatz dazu wäre die Neutralität Österreichs von Beginn der Feindseligkeiten weg missachtet worden<sup>1</sup>.

## Westliche Arbeitshypothesen

Bevor effektive Planungen des WAPA untersucht werden, beschäftigen wir uns nochmals mit den Arbeitshypothesen, wie sie von westlichen Experten aufgestellt worden sind.

Die WAPA-Doktrin, Berichte aus Militärakademien und von Manövern zeigten unmissverständlich, dass der Überraschungsangriff die grösste Bedrohung des Westens darstellte. Der offensive Charakter der bis 1987 geplanten Operationen wurde durch die Nachforschungen von Rühl und einer wichtigen Studie (1991 in «Vojennaja Mjsl»<sup>13</sup> – Theoriezeitschrift des Verteidigungsministeriums in Moskau – publiziert) bestätigt. Zusätzlich hat General *Gratschov*, neuer Verteidigungsminister der Russischen Republik, in der «Izvestia»<sup>14</sup> kürzlich bekanntgegeben, dass die Satellitenstaaten als Sprungbrett für die strategischen Operationen in der Tiefe des westlichen Dispositivs gedient hätten. Klarer konnte man es nicht ausdrücken. Die Experten fanden typisch sowjetische Planungsbeispiele im Werk «The Voroshilov Lectures»<sup>12</sup>, welches sehr realitätsnah den Unterricht an die Absolventen der Militärakademie Voroshilov in Moskau zusammenfasst. Es handelt sich um Kursnotizen von Oberst *G. Wardak*, welcher in den achtziger Jahren in den Westen übergetreten war. Laufend deklassifiziert und unter den westlichen Experten verteilt, bestätigen solche Dokumente, wie entwicklungsfähig die sowjetische Doktrin und wie zeitgemäß die auf den Erfahrungen des 2. Weltkrieges basierenden Planungsnormen waren<sup>4</sup>.

Am 6. Juni 1993

**2 x Nein  
zur Armee-Abschaffung  
in Raten**

Niemand im Westen zweifelte daran, dass der sowjetische Generalstab eine weit umfassende strategische Offensive in Europa anstrebe, deren erste Etappe an den Rhein führen sollte (ungefähr Antwerpen–Basel). Der westdeutsche General *G. Niepolo*<sup>15</sup> stellte dar, wie diese Offensive bezüglich Raum und Kräfte an die Operationen in Weißrussland im Juni 1944 erinnert. Sowjetische Erfahrungen aus den grossen Operationen 1944 bis 1945 verliehen den Planern der Roten Armee gegenüber westlichen Strategen einen gewissen Vorteil.

Für die erste Phase der Offensive wurden von den Experten der NATO zwei fundamentale Varianten in Betracht gezogen (Karten 2 und 3). Die Karte 2 ist charakterisiert durch den Stoss in die Tiefe der Armeen der ersten Staffel, ohne grosse Einschlüssung. Wie es das Szenario eines begrenzten Überraschungsangriffes auf die BRD, vorgestellt durch General *Close*<sup>16</sup>, zeigt, könnte Bayern zu Beginn der Offensive im Norden umgangen und danach isoliert werden durch einen Riegel zwischen Karlsruhe und Basel. In diesem Fall würde die Grenze mit den Neutralen (Schweiz und österreichische Alpen) zur südlichen Grenze dieses Sackes. Dies würde für die Schweiz eine sehr gefährliche Situation bedeuten, da sie zur einzigen Rückademöglichkeit der NATO-Truppen, abgeschnitten vom Rest Westeuropas, würde.

Die zweite Variante<sup>17, 18</sup> sieht eine rasche Einkesselung der BRD von Norden und Süden her vor. Diese Möglichkeit bedeutet eine reelle Gefahr für die NATO, deren Gros der Truppen sich vorne im Sektor befände. Für zahlreiche westliche Experten könnte die Einkreisung – und als Konsequenz die Geiselnahme ihrer Kräfte – sie schnell in eine bedrohliche Lage bringen. Aufgrund ihrer Kriegserfahrungen räumen die Sowjets solchen Operationsformen einen hohen Stellenwert ein<sup>19</sup>, was im Westen in den achtziger Jahren zu einer wachsenden Unruhe führte. Die Verzahnung der Kräfte würde gleichzeitig die Verwendung von taktischen nuklearen Mitteln durch die NATO oder Frankreich erschweren. Bei dieser Variante könnte die Schweiz vorerst einer direkten Konfrontation mit den Kräften des WAPA entkommen; auf der südlichen Flanke wären die einkreisenden Kräfte mit Gefechten an zwei Fronten wohl überfordert. Die Schweiz wäre ohnehin, in strikter Beachtung ihrer Neutralität, nicht gegen diese Truppen vorgegangen – ausser sie wäre vorher aus der Luft angegriffen worden.

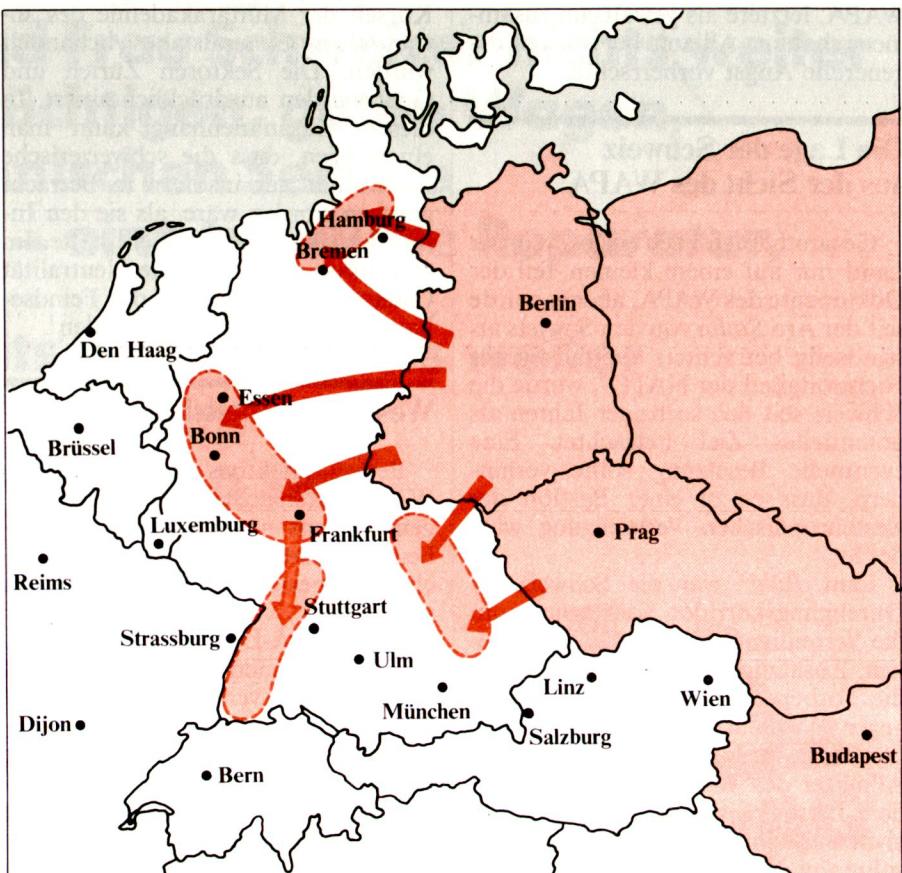
## Die echte Planung und ihre Auswirkungen

Die echte Planung des WAPA, rekonstruiert aus mehr als 25 000 ostdeutschen Dokumenten (Karte 4), zeigt eine klassische Annäherung ohne grössere Einkreisung der BRD. Der WAPA schien rasches Vorgehen in die Tiefe zu bevorzugen, und es scheint, dass er nicht über die notwendigen Kräfte verfügte, um die von der NATO befürchtete Einkreisung zu realisieren. Im Gegenteil, die Planung sah einen intensiven Luftkrieg zwischen Dänemark und Norditalien und die massive Verwendung von taktischen Nuklearwaffen von Beginn der Feindseligkeiten an vor (zum Beispiel 75 Einsätze in Bayern zu Beginn des Angriffes und 100 in der Folge). Unter sowjetischem Kommando sollten 5 Fronten des Westens zwischen Dänemark und Österreich angreifen. Dies folgt aus den Konzepten verschiedener Übungen und Manövern der achtziger Jahre: «Waffenbrüderschaft 80», «Sojus 83», «Sewer 88».

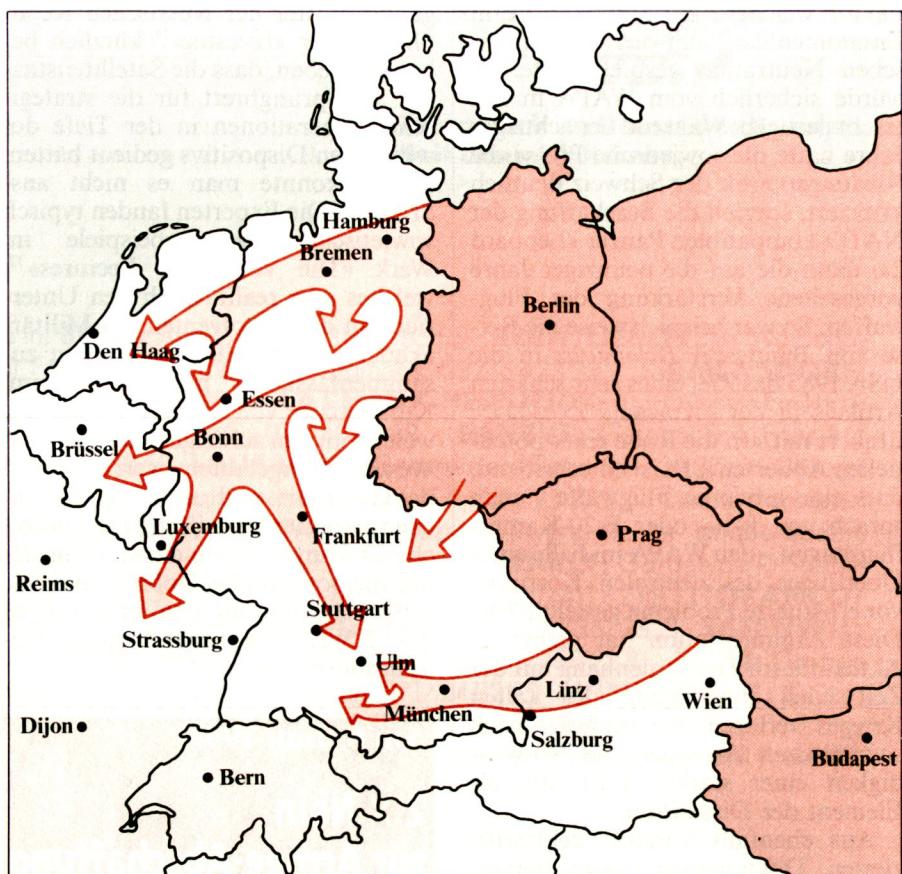
Die erste strategische Staffel, zusammengesetzt aus minimal 3 Fronten, sollte sich Dänemarks, der Benelu-Staaten und der BRD bemächtigen und sie zwingen, den Konflikt zu beenden und in zwei Wochen die französische Küste zu erreichen.

1. Jütland und die Ausgänge der Ostsee,
2. Norddeutschland (Bremen, Hamburg, Niederlande),
3. Ruhr, Brüssel, Flandern,
4. Frankfurt–Luxemburg,
5. Nordbayern, Ulm, Strassburg wie auch die Besetzung von Niederösterreich.

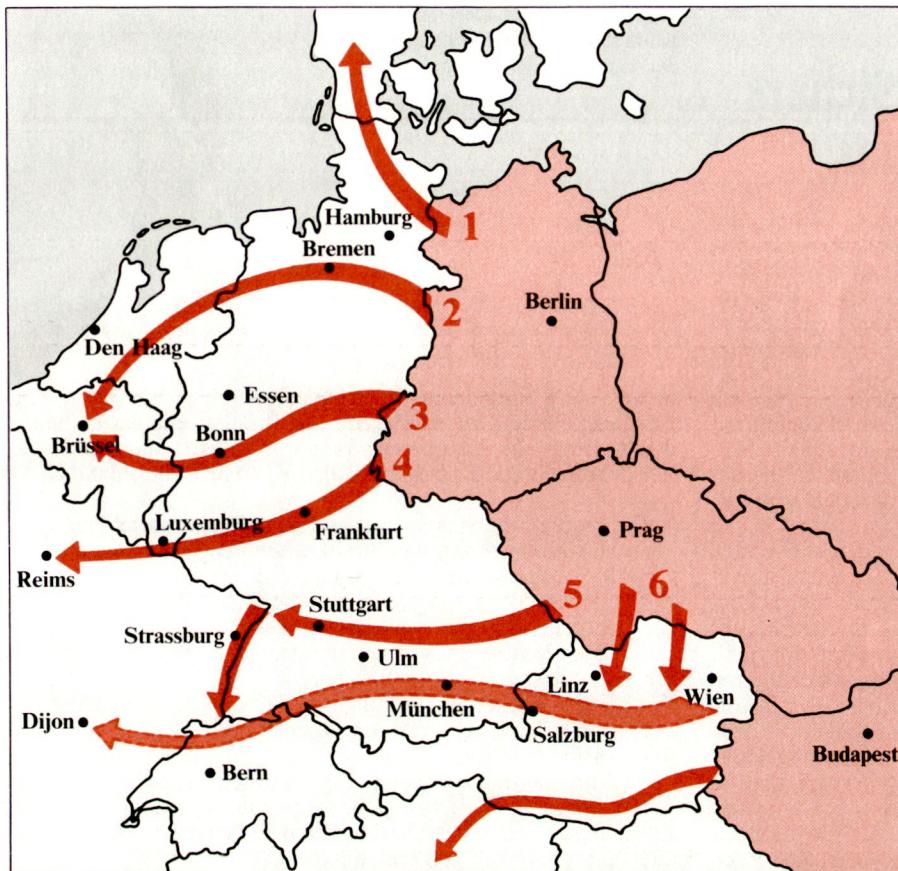
Der Süden Bayerns wird wie in der Annahme auf Karte 2 umgangen. Eine sechste Richtung sah einen Stoss von Österreich auf der Achse München–Regensburg und den Durchgang durch die Schweiz in Richtung Frankreich vor (Korridor Bodensee–Basel–Besançon). In einer zweiten Etappe sollte die Offensive mit zwei Fronten in die Tiefe des französischen Territoriums getragen werden, um dort die strategischen Reserven zu zerstören und den Golf von Biskaya und die spanische Grenze nach 35 Tagen zu erreichen. Es ist entscheidend, dass die Verletzung der österreichischen Neutralität und die Isolierung des 2. deutschen Korps eine neue gefährliche Lage für den Nordosten unseres Landes geschaffen hätte. Unter dem intensiven taktischen Nuklearfeuer und abgeschnitten vom Rest der NATO



Karte 2: Szenario eines auf Westdeutschland beschränkten Angriffes des WAPA nach Close<sup>16</sup>.



Karte 3: Szenario einer möglichen Einkreisung der NATO-Truppen durch den WAPA<sup>17,18</sup>. Diese Möglichkeit wurde vom Westen während der achtziger Jahre angenommen.



Karte 4: Die sechs operativen Hauptrichtungen einer ersten Phase der vom WAPA bis Ende der achtziger Jahre geplanten Offensive (Skizze nach den Angaben von Rühl und dem Bericht Stoltenbergs).

würden sich die in Bayern engagierten amerikanischen, deutschen und französischen Truppen schnell in direktem Kontakt mit der Schweiz befinden, deren Gebiet das einzige mögliche für eine Rochade bliebe. Zusätzlich hätten die Flüchtlingsströme und die unausweichliche schwere radioaktive Verseuchung die Ostschweiz vor schwerwiegende zivile, militärische und politische Probleme gestellt. Die Nichteinkesselung des Südens der BRD hätte bedrohliche Konsequenzen für unser Land gehabt, darunter die Möglichkeit eines direkten Konfliktes mit der NATO, falls die WAPA-Truppen die Schweiz noch nicht erreicht und auch noch nicht aus der Luft angegriffen hätten.

Diese Überlegungen sind sicherlich von den Strategen des WAPA im Bewusstsein unserer Absicht gemacht worden, die Respektierung unserer Neutralität durchzusetzen. Das hätte unser Land vor eine schwierige Wahl gestellt. In allen Fällen wären wir in einen bewaffneten Konflikt gegen den einen oder anderen oder gegen beide miteinbezogen worden. Der Verlauf der Aktionen wäre abhängig gewesen vom Zeitpunkt der Auslösung eines Angriffs gegen unser Land und von den dafür eingesetzten Mitteln.

Es ist erfreulich, dass solche Szenarien vor den Verantwortlichen unserer Armee, zum Beispiel Divisionär Gustav Däniker, Stabschef Operative Schulung, durchdacht worden sind. Sie dienten als Basis für die operative Übung des Stabes des Geb AK 3 (1987) und für die Gesamtverteidigungsübung 1988, an welcher Hunderte von zivilen und militärischen Verantwortlichen teilgenommen haben. Die angenommene operative Situation in dieser Übung kam der realen Planung des WAPA sehr nahe, was für die Kompetenz unserer Experten spricht und auch für die Zukunft verhissungsvoll wirkt.

Zurzeit wissen wir noch nicht, welche Absichten der WAPA gegenüber unserem Land als Ganzem hegten, wenn einmal, in einer späteren Phase der Auseinandersetzungen, die Kämpfe im Sektor Schaffhausen-Basel beendet gewesen wären. Immerhin: Österreich wäre trotz seiner von allen anerkannten Neutralität eines der ersten Opfer dieses europäischen Konfliktes gewesen. Die Arbeiten von Rühl<sup>1</sup> belegen die detaillierten Planungen gegen dieses Land.

Die Stabsübung 1987 und die Gesamtverteidigungsübung 1988 haben bezüglich Handhabung der Neutrali-

tät und eventueller Allianzen wenig konkrete, definitive Lösungen hervorgebracht. Andererseits hatten die Verantwortlichen Gelegenheit, mit Erfolg verschiedene praktische Probleme zu bearbeiten, die in diesen Szenarien enthalten waren (Flüchtlinge, logistische Schwierigkeiten, Radioaktivität, praktische Handhabung der Neutralität auf unterster Stufe):

Aus heutiger Sicht hat man sich damals dank zutreffender Erkenntnisse und Synthesen unserer Spezialisten in optimaler Weise auf mögliche Gefahren vorbereitet. Die auf Europa gerichtete Bedrohung, deren Realität heute feststeht, rechtfertigt im nachhinein unsere Massnahmen und den unermüdlichen Einsatz vieler Mitbürger in der Zeit des kalten Krieges. Wenn wir auch einer möglichen Katastrophe vorderhand entronnen sind: Das Überleben unseres Staates und seiner Handlungsfreiheit ist nur mit fortgesetztem Engagement zu gewährleisten.

#### Verwendete Literatur

- <sup>1</sup> Rühl, L., *Österreichische Militärische Zeitschrift*, 6/91, Seiten 501–508.
- <sup>2</sup> Rühl, L., *Survival*, 5/91, Seiten 442–450.
- <sup>3</sup> Donnelly, C.N.D., *Red Banner*, Jane's Information Group Ltd, Coulsdon 1988, Seiten 250–251.
- <sup>4</sup> Stoeckli, F., *Revue militaire suisse*, 2/92, Seiten 16–22.
- <sup>5</sup> Zavitski, Yu.I., *Voyenno-Istoritscheski Journal*, 10/86, Seiten 73–77.
- <sup>6</sup> Tatartschenko, A.E., *Voyennaya Mysl*, 5/82, Seiten 53–59.
- <sup>7</sup> Schulte, H., *Jane's Intelligence Review*, 6/91, Seiten 278–281.
- <sup>8</sup> Feldmann, J., *Schweizerische Monatshefte* (September 1992).
- <sup>9</sup> Leybo, Yu.I., *Austria, FRG, Schweizaria* (Österreich, BRD, Schweiz), *Mejdounodnye Otnoshenia*, Moskau 1984.
- <sup>10</sup> Sejna, J., *We Will Bury You*, Sidwick and Jackson, London 1982, Seite 121.
- <sup>11</sup> Krasnaja Zvezda (Der Rote Stern, Moskau), 16.7.85.
- <sup>12</sup> G.D. Wardak and G.H. Turbiville Jr., *The Voroshilov Lectures* (Material from the Soviet General Staff Academy), Vol. 1, The National Defence University Press, Washington DC 1988, Seiten 102–112.
- <sup>13</sup> Grebitsch, E.D., *Voyennaya Mysl*, 6/91, Seiten 31–37.
- <sup>14</sup> Izvestia (Moskau), 1.6.92.
- <sup>15</sup> Niepold, G., *Battle for White Russia*, Brassey's London 1987, Seiten 263–283.
- <sup>16</sup> Close, R., *L'Europe sans défense?* Ed. Lucien Meyer, Bruxelles 1976, Seiten 249–261.
- <sup>17</sup> Petersen, P., *Soviet Offensive Operations in Central Europe*, NATO's Sixteen Nations, Vol. 32, 8/87.
- <sup>18</sup> Hines, J.G., *Encirclement*, SSRC Document A4, The Royal Military Academy Sandhurst 1985.
- <sup>19</sup> Matsulenko, V.R., *Operatsi i boi po Okrujeni* (Einkreisungsoperationen), Voenizdat, Moskau 1983.